

**Ungehaltene Predigt**  
**zum Gedenken an Rudolf Bohrens 100. Geburtstag am 22. März 2020**  
**über 2. Kor. 1, 3-4**

von Prof. Dr. Christian Möller

*Nun fällt auch das Gedenken an Rudolf Bohrens 100. Geburtstag aus, das wir am Sonntag Laetare (22.3.2020) in Gestalt eines Gottesdienstes und eines Festvortrages in der Peterskirche, eines gemeinsamen Mittagessens in der ESG und eines Workshops im Praktisch-Theologischen Seminar begehen wollten. Es fällt, wie so vieles, den Corona-Zeiten zum Opfer. Auch meine Predigt bleibt ungehalten.*

*Da ich aber im Anschluss an Rudolf Bohrens Predigten zum „Trost“ (Neukirchen 1981) mit der Epistel des Sonntags Laetare aus 2. Kor. 1 ein „Hohes Lied auf den Trost“ anstimmen wollte, hat meine Predigt in trostlosen Quarantänezeiten vielleicht eine noch stärkere Bedeutung gewonnen. Deshalb soll sie per mail und im Internet als Trost- und Trotzpredigt wider die umherschleichende Angst verbreitet werden, um die Immunkräfte der Seele zu stärken.*

*Das Hohelied des Trostes (2. Kor. 1, 3-4)*  
*Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus,*  
*der Vater der Barmherzigkeit und Gottes allen Trostes,*  
*der uns tröstet in aller unserer Trübsal,*  
*damit wir auch trösten können, die in allerlei Trübsal sind,*  
*mit dem Trost, mit dem wir selber getröstet werden von Gott.*  
*Denn wie die Leiden Christi reichlich über uns kommen,*  
*so werden wir auch reichlich getröstet durch Christus.*

Liebe Gemeinde,

Warum ist das „Hohelied der Liebe“ so viel bekannter als das „Hohelied des Trostes“? Weil uns das Wort „Liebe“ viel glatter eingeht als das Wort „Trost“: *„Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen ... die Liebe hört nimmer auf“* – ja, das geht ein wie Honig .

Dagegen „Trost“? Man denkt an Trostbonbons, Vertröstungen, Trostpflaster, an Tränen, Weinen und Traurigkeit. Wir greifen nach dem Taschentuch. Wer möchte schon auf Trost angewiesen sein? Bloß das nicht!

Dennoch sind wir auf Trost angewiesen, wenn uns Trost fehlt. Wir sagen z.B. von einem Menschen, der keinen Boden mehr unter den Füßen hat: „Der ist nicht ganz bei Trost!“ Ihm fehlt eigentlich alles. Er hat die Orientierung in seinem Leben verloren, er ist irgendwie daneben und macht einen hoffnungslosen Eindruck.

Wir erleben jetzt Zeiten, wo sogar ein ganzes Volk, ein ganzer Kontinent, ja fast die ganze Welt „nicht ganz bei Trost“ ist. Pandemische Zeiten sind angebrochen und mit ihnen die

Panik, die Hysterie, das blanke Entsetzen. Ein bedrückendes Verstummen breitet sich aus, wenn wir schreckliche Fernsbilder aus Italien sehen. Kommt das vielleicht auch zu uns? Mein Gott, was dann? Werden wir vielleicht auch eingesperrt in unseren Wohnungen, bis uns die Decke auf den Kopf fällt?

Jetzt zeigt sich Trost plötzlich als etwas ganz Elementares. Er ist das lösende Wort in einer verstummenden Welt. Er ist der Boden, auf dem du wieder Halt finden könntest und ein paar feste Schritte gehen kannst. Er ist der Strohalm, an den du dich klammern kannst, wenn dir das Wasser bis zu Halse steht, ein Strohalm, der wunderbarer Weise desto fester wird, je mehr Du ihm traust und dich an ihm festhältst. Trost öffnet dir wieder die Welt, so dass dir die Decke nicht auf den Kopf fällt.

Es ist Zeit, dass wir uns um Trost kümmern und seinen Klang in unsere Seele hinein klingen lassen. Es ist Zeit, dass wir ein tröstliches Wort vernehmen, das unser flatterndes Herz fest zu machen vermag. Es ist Zeit, dass wir Oberlicht gewinnen, damit wir nicht eingesperrt bleiben in die Kammer unserer Ohnmacht und Verzweiflung. Hören wir darum auf das „Hohelied des Trostes“, das der Apostel Paulus für uns anstimmt, ein Lobpreis auf den „Gott allen Trostes“:

### Der lange Atem des Lobens

*„Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes“.* Das Erste, was uns auf die Lippen und in die Tiefen unserer Seele gelegt wird: ein Lob auf den Gott allen Trostes. Du vernimmst, wie Gott als der Ursprung, als die Quelle allen Trostes groß gemacht wird. Aus dieser Quelle kannst du nach Herzenslust und aus Schmerzensbrust schöpfen, als hättest du schon lange kein frisches Wasser mehr getrunken.

Das ist ja die Eigenart des biblischen Lobens, dass es Gott groß und weit macht gegen all die Verkleinerungen, die der oft elende Alltag mit sich bringt, bis hin zu dem atemlosen Seufzer: „Ach Gott, ach Gott!“ Beim Apostel Paulus wird Gott *„zum Vater Jesu Christi, zum Vater der Barmherzigkeit, zum Gott allen Trostes, der uns tröstet in aller unserer Trübsal“.* In dieser sprachlichen Weite kannst du wieder aufatmen. Du kannst deine Kurzatmigkeit überwinden, denn der „Gott allen Trostes“ hat einen langem Atem. Das meint ja auch das hebräische Wort für Trösten: *„Nacham“*. Wenn der Prophet (Deutero-) Jesaja in seinem Trostbuch (Jes. 40-56) Gott als den Gott allen Trostes zu Gehör bringt, klingt das so: *„Nachamu, nachamu et ami!“* *„Tröstet, tröstet mein Volk!“* Lasst es wieder aufatmen, das atemlos gewordene Volk!

Wenn du vor lauter Angst atemlos geworden bist bis in deine Seele hinein, so stimm ein in das Loben Gottes, das dir Gott groß macht und dich mit seinem Atem belebt. Wenn du sprachlos geworden bist und dir die Worte fehlen, dann (leihe Dir Sprache) und summ Lieder mit, die Gott loben: *„Großer Gott, wir loben dich, Herr wir preisen deine Stärke“* oder *„Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren“.*

Die Juden, die Ausschwitz überlebt haben, erzählen uns: Ohne das Lob Gottes wären wir den Mördern und Henkern ganz anders ausgeliefert gewesen als mit dem Lob Gottes, das uns

geholfen hat, uns an Gott festzumachen und von ihm Atem zu gewinnen, um zum Himmel Gottes aufzublicken und den Trotz in uns zu stärken. Wahrer Trost hat es mit Trotz zu tun: Ohne Trotz ist Trost nur noch weinerlich und schwimmt dahin; ohne Trost macht Trotz freilich nur verbittert und kurzsichtig. Sie gehören beide zusammen, der Trost und der Trotz, damit du einen langen Atem gewinnst und Widerstand leisten kannst, zuerst gegen dich selbst und deine Angst und gegen alle, die dich bedrängen. So kannst du dich auch deinem Nächsten getrost zuwenden, wie es im Hohelied des Trostes weiter heißt:

#### Der gemeinsame Boden des Trostes

*„damit wir trösten können, die da sind in allerlei Trübsal, mit dem Trost, mit dem wir selbst getröstet werden von Gott.“* Jetzt kommen Menschen in den Blick, die vielleicht ganz in deiner Nähe „in allerlei Trübsal sind“.

Ich bekam vor einiger Zeit die Nachricht, dass ein Kollege mit Herzinfarkt ins Universitätsklinikum eingeliefert worden sei. Es stehe 5 vor 12 bei ihm. Ich suchte ihn in dem riesigen Klinikum und fand ihn auf der Intensivstation. Er blickte mich mit großen, fragenden Augen an. Da begriff ich, dass ich jetzt etwas sagen muss, was ihn aufatmen lässt. Ich entsann mich eines Gesangbuchverses, den ich bei Rudolf Bohren gelernt hatte, einen Vers, der ihn selbst schon in großer Not getröstet hatte. Es eine Strophe des barocken Liederdichters Paul Fleming aus seinem Lied „In allen meinen Taten“ (EG 368):

*„Es kann dir nichts geschehen, als was er hat ersehen  
Und was dir selig ist.  
Du nimmst es, wie ERs gibet, was IHM von dir beliebt,  
dasselbe hast auch du erkiest.“*

Ich hatte diesen Vers Gott sei Dank schon auswendig gelernt, als ich in einer MRT-Röhre lag und ihn eine halbe Stunde vor mich hin murmelte. Er entfaltete eine beruhigende Wirkung auf mich. Und jetzt atmete der Kollege hörbar auf und sagte nur: „Danke!“ Als wir noch einige Sätze gewechselt hatten und er mir von seiner Operation und deren Folgen erzählte, ging ich wieder und sagte ihm zum Schluss noch den letzten Vers dieses barocken Liedes auf:

*„So sei nun Seele deine und traue dem alleine  
Der dich geschaffen hat,  
es gehe wie es gehe, dein Vater in der Höhe,  
der weiß zu allen Sachen Rat.“*

So versuchte ich diesen Kollegen zu trösten mit einem Trost, den ich bei einem anderen Kollegen gelernt und in seiner tröstenden Kraft an mir selber erfahren hatte. Und siehe, als ich den Kollegen später in der Reha-Klinik aufsuchte, meinte er: Diese beiden Gesangbuchverse seien das Kraftfutter für seine Seele geworden, weil sie seine Krankheit in

Gottes Rat, in Gottes Bestimmung hineingelegt hätten. Er hätte eine Perspektive für sein Leiden gewonnen und sei nicht bloß auf sich selbst zurückgeworfen geblieben. Er hätte Zuversicht gewonnen, mit einem Wort: Er sei getröstet worden.

„*We trust in God*“ – das soll nicht bloß auf Dollarscheinen stehen, sondern sei uns allen in unsere Herzen geschrieben: Wir trauen Gott und werden dadurch getrost. So stellt der Trost, wie schon das lateinische Wort „*consolatio*“ sagt, dich und mich auf einen gemeinsamen Boden, einen *con-solacium*. Trösten kannst du nur mit dem Trost, mit dem du selber getröstet wurdest. Du kannst dem anderen nur den Boden zeigen, den du selbst gewonnen hast und der deine Füße trägt, um standhaft zu werden und den Gefahren trotzen zu können. Dieser Boden ist so weit, dass wir heilsamen Abstand voneinander gewinnen und doch einander nahe sind, weil einer zwischen uns tritt, der uns Nähe und Abstand zugleich ist:

### Christi Leiden und Christi Trost

*„Denn wie die Leiden Christi reichlich über uns kommen, so werden wir auch wir reichlich getröstet durch Christus.“*

Das ist ja das Elend der Leiden, dass sie uns voneinander so elend weit entfernen können: Der eine ist vom Virus angesteckt worden und muss isoliert werden, der andere ist noch einmal davon gekommen und hat doch Angst, ob er noch dran kommt. Alle sind der festen Überzeugung: Meine Angst verstehen die anderen eh nicht. Ich bin mit meinem Leiden allein und schlepe mich durch diese trostlosen Zeiten, ohne dass mich jemand versteht.

Der Apostel Paulus trägt seine Leiden zusammen mit Christus, der für uns alle gelitten hat. Er ist nicht allein mit seiner Schwermut. Und Du bleibst auch nicht mehr isoliert, weil ER bei dir ist. Du hast deine Angst nicht mehr so, dass du dich mit ihr verstecken musst. Deine Leiden isolieren dich nicht mehr, weil Christus sie mit dir trägt. Nun wird aus der Schwächlichkeit deiner Leiden eine Schwachheit, in der Stärke steckt, so dass du es dem Apostel nachsprechen kannst: *„Wenn ich schwach bin, so bin ich stark“*. Kraft springt aus deinen Leiden. Es ist die Kraft Christi, denn *„wie die Leiden Christi reichlich über uns kommen, so werden wir auch reichlich getröstet durch Christus.“*

Seht, deshalb begehen wir ja die Passionszeit, damit wir uns mit unseren Leiden, Schmerzen und Verletzungen hineinlegen in Christi Leiden und dadurch aus der Isolation unserer Leiden befreit werden. Dann sind unsere Leiden Christi Leiden; du hast sie mit ihm gemeinsam. Du erfährst, wie er deine besonderen Leiden zusammen mit dir trägt.

**Sieh ihn an**, wie ER seine Jünger bittet, bei ihm zu bleiben und mit ihm zu wachen, wie sie dann einschlafen und ihn in seinem Gebet allein lassen. Er betet auch mit für dich und bringt auch deine Angst vor seinen Vater, und du spürst, dass du nicht allein bist.

**Sieh ihn an**, wie ER verachtet und angespuckt wird. Da kannst du deine Verletzungen, in sein Leiden mit hineinlegen und bist nicht mehr allein mit deinem Schmerz.

**Sieh ihn an**, wie ER geschlagen wurde. Da kannst du die Schläge, die du in deinem Leben (vom Schicksal) zugefügt bekommen hast, hineinlegen.

**Sieh ihn an**, wie ER darum bittet, dass der Kelch an ihm vorübergehe und er ihn dennoch trinken muss, weil es des Vaters Wille ist. In Sein Leiden kannst du die schmerzliche Erfahrung hineinlegen, dass Gottes Wille mit Dir Deinen Wünschen oft so schrecklich widerspricht. Und doch hast du es nicht mit einem blinden Schicksal oder einem stummen Virus zu tun, sondern mit deinem Vater im Himmel.

*„Denn wie die Leiden Christi reichlich über uns kommen, so werden wir auch reichlich getröstet durch Christus.“* Wir können unsere Leiden in dieser Passionszeit gar nicht innig genug in Christi Leiden hineinlegen, weil wir dann auch den Trost erfahren, mit dem wir reichlich durch Christus getröstet werden: *„In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden“* (Joh. 16,33).

*„Erscheine mir zum Schilde, zum Trost in meinem Tod,  
und lass mich sehn dein Bilde in deiner Kreuzesnot.  
Da will ich nach dir blicken, da will ich glaubensvoll  
Dich fest an mein Herz drücken. Wer so stirbt, der stirbt wohl.“*